

## Klosterkirche

Die Kirche der Kapuziner ist als Klosterkirche dreiteilig aufgebaut mit dem Kirchenschiff für das Volk, dem äusseren Chor als Altarraum für die Liturgie und - durch eine Mauer abgetrennt - der Innere Chor als Gebetschor für die Brüder.



*Der Innere Chor  
oder Gebets-Chor  
für die Brüder.*

*Im Kloster zum Mit-  
leben versammeln  
sich hier alle für  
das Gemein-  
schaftsgebet und  
die Zeiten der  
Stille.*

Im Frühling 1606 kam der Provinzial P. Angelus von Mailand eigens nach Rapperswil, um für den Bau des Klosters und der Klosterkirche den Grundstein zu legen. Der Kirchenbau des neuen Klosters hatte genau den damaligen Vorschriften der Kapuziner-Konstitutionen zu entsprechen, welche vorschrieben: «Unsere Kirchen sollen klein und arm, aber andächtig und zum saubersten seyn». <sup>1)</sup>

Von einem Zeitgenossen, Pfarrer Rothenflue von Busskirch, wurde die Kirche so beschrieben: Die Kirche ist klein, nit ganz heiter und hat drei Altäre. Der Hauptaltar wurde von Fürstabt Augustin vom Kloster Einsiedeln geschenkt. Das Bild, eine Pieta, soll 600 Gulden gekostet haben. Der rechte Seitenaltar war dem hl. Franziskus von Assisi, der linke Seitenalter der Hl. Klara von Assisi geweiht. <sup>2)</sup>

In späteren Zeiten wurden die Altarbilder mehrfach retuschiert und übermalt. Die Seitenaltarbilder wurden zuletzt von M.P. Deschwanden 1843 innerhalb von sieben Tagen im neoklassizistischen Stil gemalt und stellten links die Verkündigung Mariae dar (Patrozinium der Kirche) und rechts Petrus auf dem See, den Christus vor dem Untergang rettet. Das Hauptaltarbild wurde 1879 vom Kunstmaler Franz Vettiger, Uznach, durch ein Bild der Immaculata ersetzt. Diese Bilder wurden bei der letzten Renovation (1967-69) ausgebaut und im Klosterestrich eingelagert. <sup>3)</sup>

Die erneuerte Liturgie nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1963-1965) erforderte eine gründliche Umgestaltung des Kirchenraumes. Dies wurde möglich anlässlich der Kloster Renovation in den Jahren 1967 – 1969.



*Klosterkirche vor  
der Renovation  
1967-69*

Das Chorgitter wurde entfernt, ein Volksaltar und ein Ambo (Leseputz) wurden aufgestellt. Damit die Brüder bei der Konventmesse aktiv teilnehmen konnten, wurde im äusseren Chor unter den rechten Fenstern die Mauer ausgebrochen, um Platz zu schaffen für die Klosterfamilie. Zusätzlich wurde auf der rechten Seite des Kirchenschiffes die Wand ausgebrochen, um Beichtstühle einzurichten und einen neuen Zugang zur Antonius Grotte zu schaffen.



*Klosterkirche  
nach 2000 mit  
der neuen Be-  
stuhlung*

An der linken Kirchenwand wurde die ehemalige Kanzel Nische ausgeweitet und eine Kleinorgel der Firma Gebr. Späth mit fünf Registern eingebaut. Für den Spieltisch konnte unterhalb eine alte Beichtstuhl Nische verwendet werden. Die Gipsdecke wurde durch eine Holzfelder-Decke ersetzt. Kirchenboden, Altar und Ambo wurden in Sarganser Schwarzmarmor ausgeführt. Das spätgotische Kreuz an der Chorwand stammt wahrscheinlich aus der Zeit der Altarweihe um 1743 und hing früher an der Stadtmauer über

dem Klostertor. Die beiden Figuren Maria und Johannes, um 1700, sind tirolischer Herkunft und wurden aus dem Kunsthandel erworben. Die Madonna mit dem Kind über dem Tabernakel, um 1600, stammt aus dem südtirolischen Raum. Die Franziskusfigur auf der linken Seite über dem Ambo hing bis dahin in einem unserer Klostergänge.



Der Tabernakel wurde auf der rechten Kirchenseite angebracht. Er wurde entworfen und ausgeführt von Josef Tannheimer, St. Gallen. Die in Kupfer getriebene Arbeit stellt eine Schar pilgernder Menschen dar, welche sich dem eucharistisch gegenwärtigen Christus zuwendet.

Die bei der Renovation 1969 neu eingebauten Bankreihen wurden im Jahr 2000 durch eine mobile Bestuhlung ersetzt, welche mehr Gestaltungsmöglichkeiten für verschiedene liturgische Anlässe erlaubt.

### Antonius Grotte

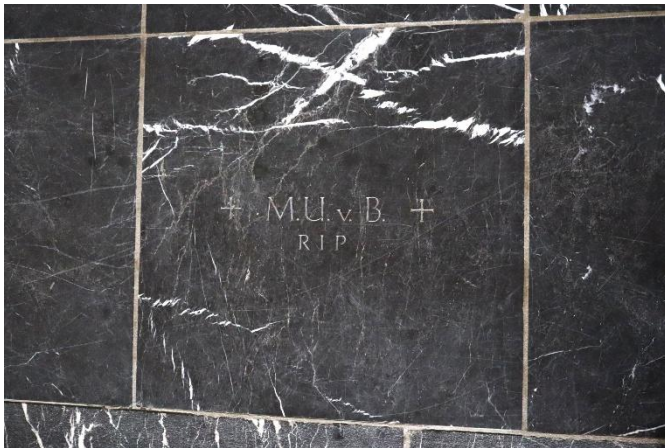


Nachdem 1923 grössere Stücke vom Fries der Kirchendecke heruntergefallen waren, drängte sich eine Sanierung der Kirche auf. Im Oktober 1924 wurde die Renovation mit dem Provinzial besprochen und zugleich der Wunsch geäußert, eine Antoniuskapelle anzubauen, einerseits weil man zu wenig Altäre habe und andererseits wegen der grossen Verehrung der Katholiken zum Hl. Wundertäter Antonius von Padua.

Als sich ein Wohltäter anerbote, für die Kosten aufzukommen, gab die Provinzleitung die Erlaubnis zum Ausbau. Auf der rechten Seite des Kirchenschiffes wurde ein drittes Fenster ausgebrochen und gegen die Bergseite hin die Antonius Grotte angelegt. Den Altar in der Grotte, die Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben des Hl. Antonius, besorgte Alphons Noflaner aus Brixen, Tirol. Die Malerarbeiten führten die beiden Brüder Ambrosius und Pazifikus aus. Im

Juli 1925 waren sämtliche Arbeiten vollendet. <sup>4)</sup>

## Gräber von Stiftsdamen



Beim Aufbrechen des Kirchenbodens anlässlich der Renovation von 1967-69 kamen zwischen den beiden Seitenaltären die Gräber der adeligen Stiftsdamen Maria Ursula und Margaretha Ursula von Bayern zum Vorschein. Die beiden Damen mussten wegen den Wirren des Dreissigjährigen Krieges den Stift Säckingen verlassen und flohen nach Rapperswil. Bis dahin gab es weder eine Inschrift

noch ein Zeichen am Boden. Man liess die Gräber unberührt, bezeichnete aber auf einer neuen Bodenplatte mit den Namensinitialen den Standort des Grabes. <sup>5)</sup>

## Totenkapelle



Die Ordenskonstitutionen zur Zeit der Klostergründung schrieben vor, dass nahe der Kirche eine Kapelle errichtet werden soll zur Bestattung der verstorbenen Brüder. Deshalb wurde gegenüber der Kirche eine eigene Totenkapelle errichtet. In der Kapelle wurde der Tod des Einsiedlers Meinrad dargestellt, der nicht weit von hier seinen Märtyrertod erlitten hatte. Der Einsiedler Abt Augustin liess diese

Kapelle auf seine Kosten erbauen; die Kapelle ist auf einem Grundstück errichtet, welches nicht - wie das Kloster - der Stadt Rapperswil gehört, sondern dem Kloster Einsiedeln. Im Jahre 1926 wurde diese Begräbnisstätte mit der Kapelle umgebaut und restauriert. <sup>6)</sup>

## Willi Anderau

als Quellen wurden benutzt:

- P. Rufin Steimer, Geschichte des Kapuziner-Klosters Rapperswil, Uster 1927
- P. Thaddäus Vonarburg, Klösterli Rapperswil. Ein baugeschichtlicher Überblick, Rapperswil 1975.

- 
- 1) R. Steimer, S. 83
  - 2) R. Steimer, S. 83
  - 3) R. Steimer, S. 83 und T. Vonarburg, S. 17
  - 4) R. Steimer, S. 322 f und T. Vonarburg, S. 9
  - 5) T. Vonarburg, S. 25 f
  - 6) R. Steimer, S. 87